

dasselbe, wie eine selbständige und verwandte Psyche; eine vollkommene Objektivität, die in solchem Falle demnach zugleich eine Subjektivität bedeutet, die sich in ihrem Elemente fühlt.“ Diesem Übersetzerideal ist Schlaf ziemlich nahe gekommen.

In einem Bändchen „Der Krieg“, erschienen in der Bard-Marquardtschen „Kultur“ beschäftigt sich der Dichter des „Meister Ölze“, mit der kulturellen Bedeutung und der Notwendigkeit des Krieges. Wir können seine Schlüsse in Allgemeinen nicht billigen, verweisen aber alle Interessenten mit Nachdruck auf das interessante Büchlein, das mit sehr gelungenen Reproduktionen der Schlüterschen Skulpturen am Berliner Zeughause geschmückt ist.

* * *

Der Verlag S. Fischer in Berlin gab zum mindesten vier beachtenswerte Publikationen, den dritten Band der Werke Dehmels, enthaltend „Weib und Welt; den ersten Band der Prosaschriften Hugo von Hofmannsthal, einen Roman von Charlotte Knoeckel „Die Schwester Gertrud“ und ein Erstlingswerk: „Ott, Alois und Werelsche“ von Albert Steffen.

Wir hätten etwas Kostbares verloren, wenn Hugo von Hofmannsthal seine Prosaschriften nicht herausgegeben hätte; das kann der erste Band schon reichlich lehren. Er enthält den Vortrag „Der Dichter und seine Zeit“, eine eigenartige Deutung und Fassung von Geheimnissen, die immer neu vor uns auftauchen, wenn wir über das beängstigende Problem der dichterischen Schöpferkraft nachdenken, einen fingierten Brief, in dem ein gewesener Dichter die Ohnmacht schildert, in seiner eigenen Sprache zu reden, eine Sprache, die Niemand, vielleicht er selbst nicht, versteht, das lyrische „Gespräch über Gedichte“ und den weniger guten und eigenartigen Vortrag über „Shakespeares Könige und grosse Herren.“ Es ist doch nichts mit der Behauptung, Hofmannsthal sei nur ein müder und verschlagener Ästhet; fragt man sich, wodurch seine Prosaschriften eben den eigentümlichen Glanz und ihre einschmeichelnde Art gewinnen, so kommt man darauf, dass es aus dem warmen